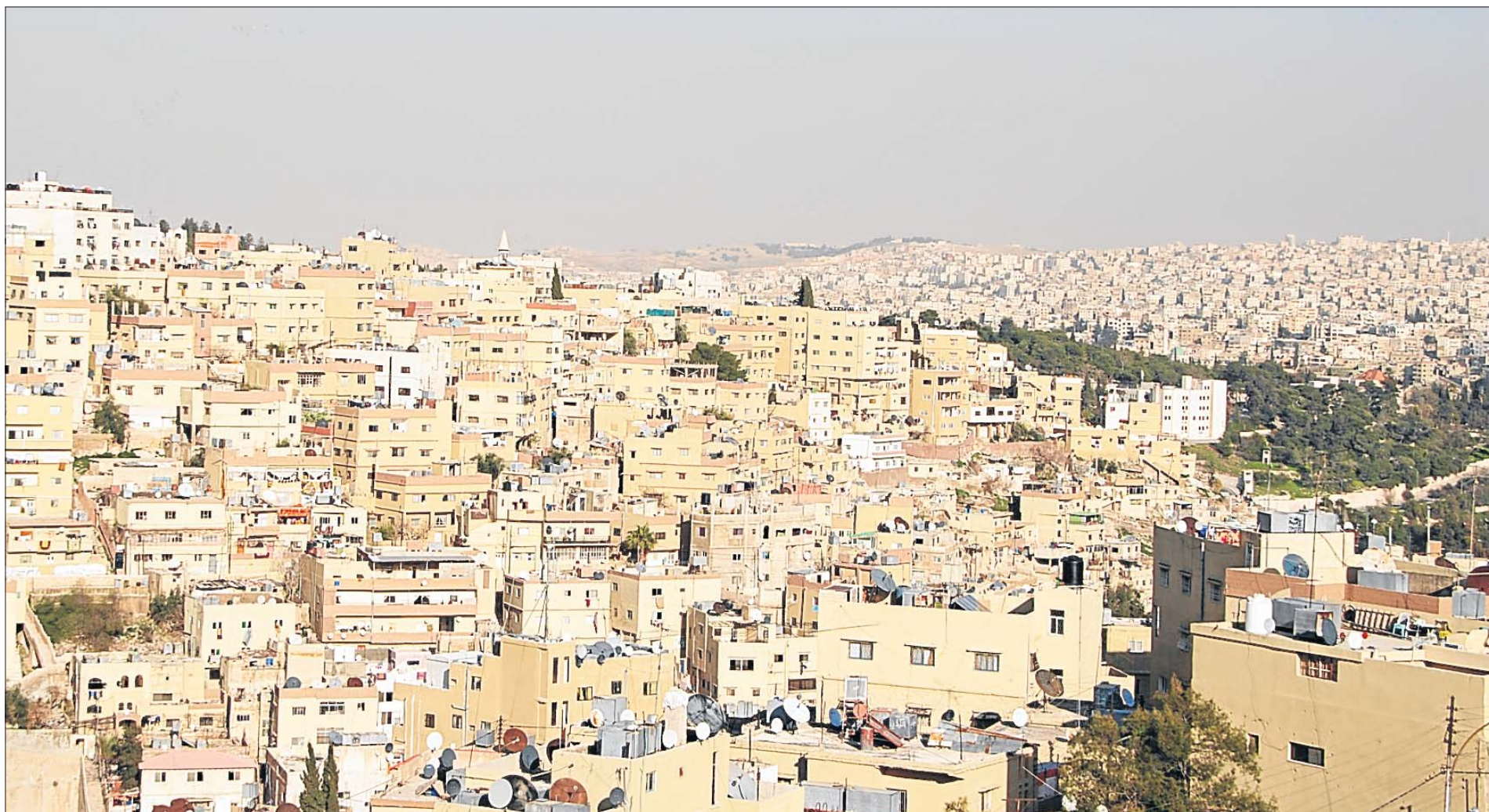


Das Leben erzählt – eine Sozialreportage (Teil 8)

Die Schätze eines Königreichs

In Jordanien erlebt die Kunst eine Renaissance



Auf sieben Hügeln wurde Amman erbaut: Heute erstreckt sich die Hauptstadt Jordaniens über 20 Hügel.

(FOTOS: DE ROCCO)

VON MAGALI UND MANUELA
DE ROCCO (AMMAN)

Seit fast zwei Wochen befinden wir uns in Jordanien. Wir erkunden die Stadt Amman, fahren in den Norden und lernen langsam das kleine Königreich Vorderasiens kennen. Die Hauptstadt Amman beherbergt über ein Drittel der insgesamt sechs Millionen Einwohner. Ursprünglich wurde die Stadt auf sieben Hügeln (Jebel) erbaut, heute verteilen sich seine Bewohner auf über 20 Hügel.

Die Stadt, deren Bauweise von islamischer Architektur geprägt ist, ist heute ein Zeugnis friedlichen Zusammenlebens unterschiedlicher Nationen, Kulturen und Religionen. Diese Vielfalt prägt die Stadt und das Land. Beim Flanieren durch die Straßen Ammans entdecken wir die besonderen Schätze, die Kunst und das

vielfältige Kunsthandwerk. Wir interessieren uns für die kleinen Schätze Jordaniens und treffen uns mit Lora und Dina im „Mariam Center of Arts and Crafts“ auf ein Gespräch.

Lora, die junge Managerin, erzählt uns von ihrer Arbeit und betont die Wichtigkeit, junge und alte Leute an die Schätze ihres Landes zu erinnern. Vor drei Jahren wurde das „Mariam Center of Arts and Crafts“ ins Leben gerufen mit dem Ziel, Kunst und Kunsthandwerk in Jordanien zu fördern. Dabei erklärt uns Lora: „Jordanien ist voller Kunst. Es ist ein herrliches Land, wir haben Wasser, wir haben Berge, wir haben Städte und Wüsten. Und doch sind aufgrund ökonomischer Engpässe oder politischer Krisen die Schätze Jordaniens vernachlässigt worden. In Schulen steht der Kunstunterricht an unterster Stelle und nur wenige Menschen können in diesem Metier überleben. Doch heute ist Jordanien ein stabiles Land.“

Und langsam, aber sicher entstehe in Jordanien, so Lora, wieder ein Bewusstsein für die ganz eigenen Kunstschatze des Landes. Die arabische Kalligraphie, die Malerei, die Töpferei und besonders die Kunst des Mosaiks sind nicht nur Teil der arabischen Kultur, sondern Handwerke, die Jahrhunderte lang in Jordanien ausgeübt wurden. Das Kunstzentrum versucht heute, diese Traditionen wiederzubeleben und zu bewahren. Über 200 Schüler gehen im Zentrum ein und aus. In den drei letzten Jahren waren es sogar mehr als 700 Künstler und Kunsthandwerker aus Jordanien, dem Irak oder Saudi Arabien. Mehrere

bekannte Künstler unterrichten dort und geben professionelle Anweisungen. Finanziert wird das Zentrum vor allem über die Mitgliederbeiträge. Hilfreich ist zudem, dass sich seit geraumer Zeit auch die königliche Familie sehr für den Erhalt und die Förderung der Kunst und des Kunsthandwerks in Jordanien einsetzt.

Das soziale und gemeinschaftliche Engagement des Zentrums kommt aber nicht zu kurz. Zweimal wöchentlich besuchen Künstler und Schüler das nahe gelegene Krebszentrum. Krebspatienten können hier während ein paar Stunden Töpferei, Zeichnen oder Mosaik anfertigen. „Wir versuchen den Leuten das Leiden zu erleichtern und wir erkennen, dass die Kunst den Menschen im Krebszentrum Lebensqualität schenkt“, erklärt uns Lora.

Und noch ein weiteres Ziel wurde mit der Schaffung des Zen-

trums verfolgt: Mehr Frauen für die Kunst zu begeistern. Lora verrät uns, dass es einige bekannte männliche Künstler in Jordanien gibt, die von ihrer Kunst leben können. Dies sei jedoch wie in vielen anderen Ländern ein von Männern dominiertes Metier. Frauen tun sich schwer, sich zu behaupten. Trotz des westlich orientierten Lebensstils in Jordanien, sei die Rollenaufteilung noch sehr typisch. Zwar übten viele Frauen einen Beruf aus, doch sei die Frau nach wie vor verantwortlich für die Familie und die Erziehung der Kinder. Somit komme es zur Mehrfachbelastung. „Für die Kunst oder Ähnliches bleibt dann nicht mehr viel Zeit. So kommt es, dass viele Frauen erst nach der Pensionierung, oder wenn die Kinder das Haus verlassen haben, den Weg ins Zentrum finden.“

Dina ist eine Ausnahme. Sie ist eine junge Frau, die eigentlich

Informatik studiert, sich dann aber für die Kunst entschieden hat. Schon als kleines Mädchen malte sie. Vor ein paar Monaten hat sie sich dazu entschieden, im „Mariam Center of Arts and Crafts“ professionelle Unterstützung zu suchen. Und sie überzeugt. Bereits bei ihrer ersten Ausstellung, die das Zentrum regelmäßig für die Schüler organisiert, konnte sie ihr erstes Bild verkaufen. Dies treibt sie an.

Nach einer Woche verlassen wir Amman und machen uns auf in den Süden. Auf zu den weiteren historischen Schätzen des Königreichs Jordanien.

Zwei Schwestern, sechs Länder, acht Monate

„Wir wollen dokumentieren und berichten, lernen und lesen, reden und schreiben über Lehrer und Lehrerinnen, Jungs und Mädchen, Frauen und Männer, von Mäusen und Menschen wollen wir erzählen“, schreiben Manuela (30) und Magali (26) in ihrem Reiseblog. Acht Monate lang ziehen sie durch die Welt. Seit dem 17. Oktober 2011 sind sie unterwegs. Nach mehreren Monaten in Russland, Mongolei, China, Vietnam und Indien, befinden sich die Schwestern momentan in Jordanien. Wer die Abenteuer der beiden intensiver verfolgen möchte, kann dies tun in ihrem Reiseblog unter:

■ www.yallah.lu



Junge Frauen drängen in die von Männern dominierte Kunstwelt.



Ziel des „Mariam Center of Arts and Crafts“ ist es, Kunst und Kunsthandwerk in Jordanien zu fördern.